

## Predigt über 2. Korinther 5,(14b-18).19–21 zu Karfreitag am 10.4.20

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Der Predigttext ist die Epistel des heutigen Sonntages. Sie steht im 2. Brief an die Korinther im 5.

Kapitel:

- wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie *alle* gestorben.
- 15 Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.
- 16 Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.
- 17 Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.
- 18 Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.
- 19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.**
- 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!**
- 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.**

**Herr, segne an uns Dein Wort. Amen.**

Liebe Hörerinnen und Hörer,

eine ungewohnte Passionszeit. Alles ist ruhig geworden. Die Straßen sind leer. Keine Menschenmengen, die den Schlosspark überfluten. Das öffentliche Leben steht weitgehend still. Die Nachrichten und Gespräche drehen sich meistens um die Corona-Pandemie und ihre Folgen. Jeden Abend Sondersendungen auf fast allen Kanälen. Kaum etwas anderes, über das zu berichten wäre.

Karfreitag ist in diesem Jahr ein ganz eigener Tag. Wir können nicht in der uns vertrauten Art in unsere Kirchen kommen und gemeinsam Gottesdienst feiern. Wir sitzen zuhause und schauen uns vielleicht einen Fernsehgottesdienst an, vielleicht am Vormittag einen Gottesdienst im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, oder nachmittags um 15 Uhr auf Baden-TV den Ökumenischen Gottesdienst für Karlsruhe aus der Christuskirche. So ist es möglich, das Kreuzesgeschehen in unseren eigenen vier Wänden Raum zu geben. Wie Pfarrer Dirk Keller es im ökumenischen Fernsehgottesdienst in der Stadtkirche vergangenen Palmsonntag formulierte: Sie können nicht zu uns in den Gottesdienst kommen, also kommen wir mit dem Gottesdienst zu Ihnen in Ihr Wohnzimmer. Wir mussten in den vergangenen Wochen viele ungewohnte

und auch schmerzvolle Erfahrungen machen. Dabei haben sich für machen ungeahnte Horizonte eröffnet.

Wie schon gesagt: Die Nachrichten drehen sich weitgehend um die um sich greifende Pandemie und die restriktiven Verordnungen, die deren Eindämmung bewirken sollen.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass Morddrohungen und Morde, die sich auf puren Hass gründeten, die Schlagzeilen füllten: Die Morddrohungen gegenüber dem leitenden Bischof der EKD, dem bayerischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm wegen des Beschlusses der EKD, ein eigenes Flüchtlingsrettungsschiff in das Mittelmeer zu entsenden. Der Mord an mehreren ausländischen Mitmenschen in Hanau und der Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübke, weil dieser umfassend über den geplanten Bau von Flüchtlingsunterkünften informiert hatte. Morde aus Hass, der über soziale Medien im Internet geschürt wurde: Am 2. Juni vergangenen Jahres an Walter Lübke; am 9. Oktober an der Synagoge in Halle; am 19. Februar in Hanau.

Hass zieht Kreise. Die Worte in den sozialen Netzwerken sind rauer, brutaler und unversöhnlicher geworden. Das Internet ist eine Brutstätte des Hasses geworden. Worte werden ausgestreut und entwickeln ihre Eigendynamik. Irgendwann werden Worte dann zu Taten. Was sich digital aufschaukelt, hat tödliche Folgen. Eine Spirale der Gewalt. Am 2. Juni 2019 wird Walter Lübcke vor seinem Haus erschossen. Aus nächster Nähe trifft ihn eine Kugel in den Kopf. Eine Hinrichtung.

In seinem Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt Paulus von einer anderen Hinrichtung, von der Hinrichtung Jesu. Jesus stirbt am Kreuz. Einem Hinrichtungsinstrument, mit dem die römische Besatzungsmacht Folter und Hinrichtung vereint. , Ein grausamer, qualvoller Tod. Und Paulus behauptet: Gott war da, als Jesus verspottet und verhöhnt wurde. Gott war da, als die Gewalt ausgeübt wurde. Und als die Soldaten schließlich das Kreuz aufrichteten, richtete Gott sein Wort von der Versöhnung auf.

Verstehen kann ich das nicht. Nur so viel: Versöhnung hat einen hohen Preis. Gott hat diesen Preis bezahlt. Gott hat sich dafür foltern lassen und ist gestorben. Da ist einer gefoltert worden, er wurde beschimpft und beleidigt. Er wurde mit Hass überschüttet. Gewalt wurde ihm angetan. Aber Gott war in Christus. Gott hat das alles ausgehalten.

Somit hat Gott die Sünden der Welt auf sich genommen und hat sie selbst getragen, damit wir von dieser Last befreit werden. Und nun steht das Wort

von der Versöhnung in der Welt. Gott hält aus. Gott stirbt mit und versöhnte die Welt mit sich selber.

Immer wieder stellen sich Menschen die Frage: War das denn nötig? Für Paulus ist das klar: Für ihn markiert das Kreuz Jesu das Ende eines unversöhnlichen Gottes. Gott ist mit der Welt versöhnt. Er ist mit der Welt im Reinen.

Das heißt konkret: Jeder Fundamentalismus ist am Ende. Gott hat die Vorstellung von einem gewalttätigen Gott widerlegt. Und dennoch muss Gott immer wieder herhalten, wenn es darum geht, Andersdenkende auszugrenzen. Gott ruft nicht zum Mord von Gegnern auf. Das unterscheidet ihn von anonymen Hetzern in den Netzwerken. Wenn es um Hass und Gewalt geht, da geht Gott andere Wege. **Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.**

Es gibt einen Weg aus Hass und Gewalt. Es ist ein Wort, das bewegt und verändert, ein Wort, das die Spirale der Gewalt unterbrechen kann. Es ist das Wort von der Versöhnung, das Gott mit dem Kreuz aufgerichtet hat. Dieses Wort, es muss gesagt und verbreitet werden. dazu bedarf es der Botschafterinnen und Botschafter Christi, die Paulus benennt. **So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!**

Dass Worte viel Unheil anrichten können, wissen wir. Aber Gott setzt gerade auf diese Macht der Worte. Menschen reden von der Versöhnung mit Gott und sie handeln danach. So vertreten sie den menschengewordenen Gott in der Welt. So verbreiten sie seine Botschaft. Worte sind wichtig. Versöhnung aber geschieht erst, wenn sie von Angesicht zu Angesicht gesprochen werden. So geschieht Versöhnung.

Es ist möglich, Gegner miteinander ins Gespräch zu bringen. Es ist möglich, dass Menschen Unrecht erkennen und den Gegner als Menschen wahrnehmen. Auch wenn das manchmal eine Menge Geduld erfordert.

Was wir am Karfreitag erleben, ist, dass Gott sich der Gewalt aussetzt. Er setzt die Gewalt aus und fängt selbst damit an. – Und doch dreht sich die Spirale der Gewalt weiter. Im Netz wird weiter zu Hass und Gewalt aufgerufen – gegen Politiker, gegen Flüchtlinge, gegen den Ratsvorsitzenden der EKD und gegen andere. Immer wieder werden diesen Worten Taten folgen. Hass hält sich an keine Ausgangssperre. Da müssen wir hart deutlich widersprechen. Worte, die die Würde des Menschen und den Respekt gegenüber Andersdenkenden einfordern.

Das Wort von der Versöhnung. Auf das hat Gott am Karfreitag alles gesetzt. Das Wort, das vieles ändern kann in dieser Welt. Ein Wort, für das wir Botschafterinnen und Botschafter sind.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.